

Andacht für den Sonntag Invocavit am 21. Feb. 2021.

Pfr. Gilsu Jang

Der Predigttext für Sonntag (Joh 13,21-30)

21 Als Jesus das gesagt hatte, war er im Innersten tief erschüttert. Er erklärte ihnen: »Amen, amen, das sage ich euch: Einer von euch wird mich verraten.«

22 Da sahen sich die Jünger ratlos an und fragten sich: »Von wem spricht er?«

23 Einer von seinen Jüngern, den Jesus besonders liebte, lag bei Tisch an der Seite von Jesus.

24 Ihm gab Simon Petrus ein Zeichen. Er sollte Jesus fragen, von wem er gesprochen hatte.

25 Der Jünger lehnte sich zurück zu Jesus und fragte ihn: »Herr, wer ist es?«

26 Jesus antwortete: »Es ist der, für den ich ein Stück Brot in die Schüssel tauche und dem ich es gebe.« Er nahm ein Stück Brot, tauchte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot.

27 Sobald Judas das Brot genommen hatte, ergriff der Satan Besitz von ihm.

Da sagte Jesus zu ihm: »Was du tun willst, das tue bald!«

28 Von den anderen am Tisch verstand keiner, warum Jesus das zu Judas sagte.

29 Weil Judas die Kasse verwaltete, dachten einige, dass Jesus zu ihm gesagt hatte: »Kauf ein, was wir für das Fest brauchen.« Oder sie dachten:

Jesus hat ihm aufgetragen, den Armen etwas zu geben.

30 Als Judas das Stück Brot gegessen hatte, ging er sofort hinaus.

Es war aber Nacht.

Aufruf

Es ist Passionszeit, Fastenzeit. Ihr kennt sicher diese Fastenaktion „7 Wochen ohne“. Es ist die Zeit, in der wir als Christen an Leiden Jesus erinnern und einiges bewusst verzichten wollen. Wenn ich ehrlich bin, kann ich dieses Wort „Verzichten“ überhaupt nicht mehr hören. Denn ich verzichte schon sehr viel, finde ich. Familie, Freunde, Gemeinsames Essen und Trinken und vor allem gemeinsames Singen. Was sollen wir nun noch verzichten? Dazu habe ich keine Lust mehr.

Ich habe lange überlegt, wie ich diese Passions- und Fastenzeit anders leben und erleben kann. Ohne Verzicht aber anders. Die Zeit ist ja eigentlich dafür da, dass wir über Gott also über uns noch einmal nachdenken.

Wie wäre es, wenn wir diese Fastenzeit bewusst „Sieben Wochen mit ...“ statt „Sieben Wochen ohne“ machen.

Wie wäre es, wenn wir diese Zeit intensiv dafür nutzen, um Gott wahrzunehmen, um über meinen Glauben nachzudenken, um zu hören, was Gott mir sagt, und um zuzuhören, was mein Nachbar bzw. mein Mitmensch so braucht. Statt zu warten, dass jemand mir lächeln schenkt, schenke ich jeden Tag ein Lächeln, wenn ich jemanden treffe.

Daher schlage ich vor, dass wir in dieser ersten Woche mit einem Spaziergang anfangen. Ja, Sie haben richtig gehört. Wir nehmen extra jeden Tag einen Spaziergang. Jetzt direkt danach, dass Sie diese Andacht bis zum Ende angeschaut haben, gehen Sie raus. Wir nehmen die Natur, den Frühling wahr. Wir achten darauf, wie die Menschen sich verhalten. Wenn wir einen Menschen treffen, schenken wir bewusst ein Lächeln. „Schön, dass Sie da sind!“ „Bleiben Sie gesund!“ Vielleicht machen Sie ein schönes Foto oder schreiben Sie auf, was Sie sich gerade fühlen.

Überall, wo ich kaum erwartet habe, scheint nun ein neues Leben zu beginnen.

Wie dankbar bin ich gerade?

Welche schöne Erinnerung haben Sie?

Würden Sie mit mir teilen? Bitte, schreiben Sie sie auf eine Postkarte.

und schicken Sie mir diese Postkarte.

Hier unten finden Sie meine Adresse. Wenn Sie mir eine Karte schreiben, werden Sie von mir sicher auch eine Postkarte bekommen. Versprochen!

Impuls

Wir sind versammelt.

An unterschiedlichen Orten, zur verschiedenen Zeit.

Im gleichen und doch ungleichen Glauben.

Aber wir sind miteinander verbunden.

Und feiern im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

AMEN.

Ich lesen einen Text aus dem Roman „Das Evangelium nach Pilatus von Eric-Emmanuel Schmitt“.

„Da waren wir nun auf dem Ölberg.

Die letzten Stunden vor unserer Ankunft hatte ich nur darüber nachgedacht, wie ich meine Jünger schützen könnte. Ich musste mich wegen Gotteslästerung und Unglaubens verhaften lassen, ich ganz allein, und nichts davon durfte meinen Freunden zur Last gelegt werden.

Wie sollte ich sie davor bewahren? Wie die Sippenhaft vermeiden?

Zwei Lösungen gab es: Ich konnte mich stellen oder mich verraten lassen.
Stellen ging nicht. Damit hätte ich die Unfehlbarkeit des Sanhedrin anerkannt.
Mich unterworfen. Meinen Weg verleugnet.

Also habe ich heute meine zwölf ältesten Gefährten um mich versammelt. Nur ich wusste, dass es zum letzten Mal war. Als guter jüdischer Hausherr nahm ich das Brot, sprach das Dankgebet und reichte es ihnen mit zitternden Händen. Dann segnete ich auch den Wein und schenkte ihre Becher voll.

Meinen Lippen bebten, als ich zu sprechen begann.

„Bewahrt mich in eurem Gedächtnis, uns, unsere Geschichte. Wenn ihr teilt, denkt an mich. Auch wenn ich nicht mehr unter euch weilen werden, wird mein Leib euer Brot sein und euer Trank mein Blut. Wir sind durch die Liebe vereint.“

Der Ton meiner Rede erschreckte sie. (...)

Nun musste ich meinen Plan in die Tat umsetzen – das war das Schwerste.

„Wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verraten.“

Ein Raunen des Unverständnisses lief um den Tisch. Dann erhoben sie ein großes Geschrei und wiesen das weit von sich.

Nur Jehuda schwieg. Er hatte begriffen. Er wurde bleicher als eine Kerze. Seine schwarzen Augen durchbohrten mich.

„Bin ich's, Jeschua?“ fragte er.

Er war entsetzt von meinem Vorschlag, mich an meine Feinde zu verkaufen. Ich versuchte ihn bei der Stange zu erhalten, indem ich ihm zu verstehen gab, dass ich dieses Opfer, das meinem vorausging, nur von ihm, meinen Lieblingsjünger erbitten konnte.

Wir senkten beide unseren Blick, keiner hatte die Kraft zu sprechen. Die anderen Jünger hatten den Zwischenfall anscheinend schon vergessen und das Fest ging weiter.

Irgendwann stand Jehuda auf und beugte sich zu meinem Ohr herunter.

„Ich gehe“, flüsterte er mir zu. „Ich werde dich an den Sanhedrin verkaufen. Die Tempelwachen zum Ölberg schicken. Und auf dich zeigen.“

Ich erhob meine Augen zu ihm und dankte ihm mit der ganzen Liebe, die ich für ihn empfand.“

(Romanautor, Eric-Emmanuel Schmitt: Das Evangelium nach Pilatus, 79f.)

Liebe Gemeinde,

Jesus war mit seinen Freundinnen und Freunden unterwegs.

Jung, voller Mut und Aufbruchswillen.

Voller Ideen, wie man die Welt neu gestalten könnte.

Ohne einander zu knechten und klein zu machen.

Sondern in der Liebe und Nähe, miteinander.

Respekt voreinander.

Eine Vision. Glaube an unbedingte Liebe Gottes zu den Menschen.
Glaube an Nächstenliebe.
Zusammenhalt, den nicht mal der Tod nicht zerbrechen konnte.
liebvoller Umgang miteinander.

Jesus zeigte, wie sehr er sie und die Welt liebt.
Er wollte sie spüren lassen.
Er kniet sich vor ihnen auf den Boden und wäscht ihnen die Füße.
Was für eine Gemeinschaft haben Sie erlebt.
Was für eine Gemeinschaft haben wir erlebt.
Sie und wir spürten diese Glut in uns.

Nun? Einer von euch wird mich verraten, sagt Jesus.

Diese Rolle des Verräters soll ich übernehmen?
Das ist doch verrückt!?!
Nein... Ich glaube, dass ich es nicht tun kann.

Früher dachte ich, dass Judas ein Verräter wäre. Vielleicht ein Schisser, Angsthase.
nur Geld und Ruhm gierig...

Nein, seine Tat ist vielleicht eine heldenhafte Tat. eine Tat der Liebe.
Eine Tat, die ohne Überzeugung und Vertrauen überhaupt nicht möglich ist.

Habe ich solche Kraft?
Haben ich solch einen Glauben an Jesus und ein Vertrauen zu ihm?

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott, segne uns und behüte uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Bitte, vergessen Sie nicht!

Gehen Sie spazieren und genießen Sie die Zeit.

Denken Sie an eine schöne Erinnerung, die Sie mit mir teilen möchten.

Schreiben Sie sie auf eine Postkarte und schicken Sie mir sie.

Bleiben Sie gesund und aktiv!